



## Ein Nach-Denken über Hans-Georg Gadamer

VON JOACHIM KOCH

**A**m 13. März 2002 starb Hans-Georg Gadamer. Es steht mir nicht zu, mich in den Kreis derjenigen einzureihen, die einen Nachruf auf ihn verfaßten. Ich habe ihn nicht gekannt, nie getroffen, nie gesehen, nie gehört. Da ist keine räumliche Nähe und Begegnung, auf die ich mich berufen könnte. Der Zufall wollte lediglich, dass ich ausgerechnet an seinem Todestag zum ersten Mal in Heidelberg war, der

Stadt, in der er seit 1949 lebte. Dies ist kein Nachruf, eher ein schriftlich nieder gelegtes Nach-Denken. Was mich nachdenken macht, ist dieses dem jeweiligen Mainstream stets ferne Leben und Wirken Hans-Georg Gadamer, das dennoch stets in seiner Zeit verankert war und ihn am Ende seine Zeitgenossen überragen ließ. Von den beiden Bildnissen, die man sich im Allgemeinen von einem Philosophen macht ein in Systemen denkender Richter das eine, ein sich um die den Menschen bewegenden Fragen des Lebens kümmern-

der Verständiger das andere, scheint er geradezu bil-  
derbuchhaft letzterer gewesen zu sein. In offizieller  
biografischer Diktion läßt sich dieses Leben wie folgt  
beschreiben.

Sechs Monate vor Nietzsches Tod kommt Hans-Georg  
Gadamer am 11. Februar 1900 in Marburg zur Welt.  
Sein Vater Johannes Gadamer, Professor der pharma-  
zeutischen Chemie, ist überzeugter Szientist und nicht  
gerade ein Philosophenfreund. Die Mutter stirbt früh,  
für den schwer behinderten Bruder hat er zu sorgen,  
im Alter von 22 Jahren raubt ihm eine Polio-Infektion  
selbst für den Rest seines Lebens die Gesundheit. Er stu-  
diert Klassische Philologie und Philosophie, liebäugelt  
zuerst mit dem Neukantianismus, wird dann aber zum  
Schüler Heideggers, bei dem er sich 1929 habilitiert.  
Im Dritten Reich wird er außerordentlicher Professor  
in Marburg, dann Ordinarius in Leipzig, anschließend  
Rektor.

## Wahrheit und Methode

Seine Karriere beginnt während der Zeit des Faschis-  
mus. In der Philosophie sucht der Mainstream das Ge-  
raune. Hans-Georg Gadamer hat nicht daran Teil. So  
wird er 1947 Professor in Frankfurt am Main, 1949 in  
Heidelberg. Er übernimmt den Lehrstuhl von Karl Jas-  
pers. Mit 49 Jahren wähnt er sich am Ziel seiner Lauf-  
bahn. Elf Jahre später veröffentlicht er sein Hauptwerk  
„Wahrheit und Methode. Grundzüge einer philosophi-  
schen Hermeneutik“. Mitte der Sechziger Jahre emeriti-  
ert er, am Ende des Jahrzehnts zählt er zu den größ-  
ten Philosophen des 20. Jahrhunderts. Jetzt ist er fast  
70. Es ist die Zeit der Studentenbewegung. Einer wie  
Gadamer gehört nicht zu ihren Heroen. Sein Plädoyer  
für eine „Aufklärung gegen den Dogmatismus ihrer  
selbst“ will nicht zu dem sich nun aufklärerisch-kritisch  
währenden Mainstream passen.

Als er 71 ist, erhält er den Orden Pour le mérite. Das  
Schreiben, das ihm nach eigenem Bekunden nie leicht  
fiel, nimmt jetzt mehr Platz in seinem Leben ein. In  
den folgenden Jahren verfaßt er den Großteil seines  
uns überlieferten Werks. Mittlerweile neigt sich die Zeit  
der Aufbruchsstimmung gen Ende. Der Mainstream  
verlangt nach Sicherheit, deren wissenschaftliche Ent-  
sprechung analytische Methodik heißt. Hans-Georg Ga-  
damer hat seinen Zweifel daran. Seiner Überzeugung  
nach taugt die naturwissenschaftliche Suche nach den  
Gesetzen der Materie nur wenig für die Philosophie.  
Ihre Aufgabe sei es zu verstehen, sagt er. Dazu bedür-  
fen wir unserer Vor-Urteile, unserer Kultur, der Erfah-  
rung der Kunst, unserer Sprache und vor allem des Dia-  
logs. Der Dialog beginnt mit dem Zuhören. Und dem  
Hörenkönnen. Er unterstreicht die von ihm geforderte  
Aufmerksamkeit durch seine Persönlichkeit.

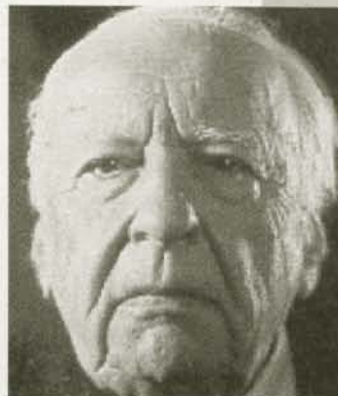
Kaum einer, der nicht auf seine Höflichkeit, seine  
Sensibilität und sein Einfühlungsvermögen verweist.  
Eine fugenlose Einheit nannte einer die Person und  
das Werk, von seiner Aura war bereits die Rede und  
natürlich seiner Stimme, die er nicht nur kraftvoll spre-  
chend, sondern auch wortlos hatte. Eine Autorität, der

jedes autoritäre Gebahren fremd war. All das ist durch  
ihn zum Inbegriff einer verstehenden Philosophie ge-  
worden, die er Hermeneutik nannte. Auf Platon und  
Sokrates berief er sich, um das Erkennen des Seienden  
ging es ihm. Im Alter von 102 Jahren stirbt Hans-Georg  
Gadamer. Was er vertrat, gehört weniger denn je  
zum Mainstream. Für die Individual- und Wirtschaftsgesellschaft,  
die Medien- und Informationsgesellschaft, die Ellbogen- und Rechthabereigesellschaft mag zwar  
jede für das strategische Handeln taugliche Methode  
recht sein, die Wahrheit aber, diesem anderen und  
ersten Begriff im Titel seines wichtigsten Buches, ist ihr  
fremd geworden. Um so größer ist das Bedürfnis nach  
ihm, um so mehr repräsentierte Hans-Georg Gadamer  
ihren Anspruch. Unzeitgemäß wie eh und je.

## Poetik und Klassische Rhetorik

Hans-Georg Gadamer gehört zu meinen Lieblingsphilosophen.  
Dabei bin ich kein Hermeneutiker oder Phä-  
nomenologe. Weder will ich die Philosophie als eine  
moralische Wissenschaft etabliert wissen, noch bin ich  
ein Anhänger der humanistischen Bildungstradition.  
Ich brauche Gadamer trotz meiner Verehrung nicht  
als diese würdevolle Erscheinung, die er war, denn ich  
mag gegebenenfalls auch die aggressiven Hunde un-  
ter den Denkern. Ich teile nicht einmal seine Aufmerk-  
samkeit für Platon. Vor die Wahl gestellt entscheide  
ich mich für jene, die der Athener am meisten haßte:  
die Sophisten. Dennoch begeistert er mich seit über  
zwanzig Jahren. Was mich begeistert, ist der Poetiker  
und Verteidiger klassischer Rhetorik. Nicht der Schule  
des Redens, die er gewiss beherrschte, sondern der  
Rhetorik als einer eigenständigen Philosophie. Des-  
halb verteidigte er das Vor-Urteil: Weil er wußte, ihm  
wird man nicht durch das begründete Urteil Herr, son-  
dern nur durch ein auf Gemeinsinn und Wahr-  
scheinlichkeit gerichtete Bemühung um Einsicht. Dort lag für  
ihn die Grundlage aller praktischen Wissenschaft, der  
Philosophie eingeschlossen. Dort lag für ihn der Aus-  
gangspunkt für jede Art von Wahrheit, die wir wissen  
und erfahren können.

Es ist gewiß das schwierigere Programm, wer zöge  
nicht eine vom Menschen unabhängige und wie ein  
Rezept handhabbare Methodologie vor? Nur leider  
stellte sich heraus, dass in der vom Menschen ge-  
machten und erkannten Welt nichts unabhän-  
gig von ihm ist. Es war der Anfang der mo-  
dernen Philosophie, an deren Schaffung Hans-  
Georg Gadamer maß-  
geblich beteiligt ist. ●



## HANS-GEORG GADAMER (1900-2002)

- 1900 Geburt am 11. Februar in Marburg
- 1909 bis 1918 Besuch der Schule zum Heiligen Geist in Breslau
- 1918 Beginn des Studiums an der Universität Breslau
- 1919 Studienplatztausch nach Marburg.
- 1922 Promotion bei Natorp und N. Hartmann mit einer Abhandlung zu Plato
- 1924 Beginn des Studiums der klassischen Philologie bei Paul Friedländer
- 1927 Staatsexamen für das höhere Lehramt
- 1929 Habilitation bei Heidegger und Friedländer und Privatdozent in Marburg
- 1931 Veröffentlichung der Habilitationsschrift: *Platos dialektische Ethik*
- 1934 bis 1935 zwei Semester Lehrtätigkeit in Kiel
- 1937 a. a. Professor in Marburg
- 1939 Berufung nach Leipzig
- 1945 Dekan der Philosophischen Fakultät
- 1946 bis 1947, Rektor der Universität Leipzig
- 1947 Berufung nach Frankfurt am Main
- 1949 Berufung nach Heidelberg als Jaspers' Nachfolger.
- 1950 Herausgeber der Festschrift für Heidegger. Damals Entschluß, eine hermeneutische Theorie herauszuarbeiten, und zweite Eheschließung
- 1951 bis 1977, Vorsitzender der Cusanus-Kommission der Heidelberger Akademie
- 1953 Begründung der „Philosophischen Rundschau“ mit Helmut Kuhn
- 1960 Veröffentlichung von „Wahrheit und Methode“
- 1962 Präsident der Allgemeinen Gesellschaft für Philosophie in Deutschland, (oder 1964) Begründung der Internationalen Vereinigung zur Förderung der Hegel-Studien und deren Präsident (bis 1970)
- 1966 Organisation eines Kongresses über Sprache in Heidelberg als Präsident der Allgemeinen Gesellschaft für Philosophie
- 1967 bis 1971, Debatte mit Jürgen Habermas
- 1968 Emeritierung
- 1969 bis 1972, Präsident der Heidelberger Akademie der Wissenschaften
- 1971 Orden Pour le mérite und Reuchlin-Preis
- 1979 Freud-Preis und Hegel-Preis
- 1981 Debatte mit Jacques Derrida
- 1986 Jaspers-Preis
- 1993 das Großkreuz des Bundesverdienstordens
- 1996 Ehrendoktor der Universität Leipzig
- 2001 Gadamer-Professur (Heidelberg) beginnt.
- 2002 am 13. März, in Heidelberg gestorben